

Der Nachlaß des Grafen Artur Wolkenstein.

In den Prachträumen des Wiener Kunstauktionshauses Leo Schidlof sind nun die Schätze zur Schau gestellt, die das Heim des ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafters in St. Petersburg, Grafen Anton Wolkenstein, schmückten.

Unternehmen wir an der Hand des mit großer Gewissenhaftigkeit gearbeiteten Kataloges einen Rundgang durch die Säle, so fallen uns zunächst die Meisterwerke Franz Lenbachs ins Auge. Da ist das Bildnis des Grafen Anton Wolkenstein selbst, in dem die Porträtkunst Lenbachs einen Triumph feiert. Es ist 1895 datiert und erinnert an die Zeit, da Graf Wolkenstein, damals noch Gesandter in Dresden, freundschaftlichen Verkehr mit dem Künstler pflog. Aus früherer Zeit stammen die Porträts der Gräfin Wolkenstein und der Gattin Lenbachs; das von uns in der vorigen Nummer schon erwähnte Wagner-Porträt Lenbachs hat die Jahreszahl 1894, ist also, was berichtend mitgeteilt sei, erst nach dem Tode des Tondichters entstanden. Vielleicht liegt gerade in diesem Umstande der Schlüssel dafür, daß das Porträt den Stempel der Vollkommenheit trägt, was man den nach der Natur geschaffenen Wagner-Bildnissen Lenbachs seltsamerweise nicht immer nachsagte. Lenbach wurde durch das eckige Wesen Wagners zu irritiert, als daß er ihm ganz gerecht werden konnte: erst in der Distance streifte er alles ab, was ihn an Wagner störte.

Von Lenbach wendet sich der Blick zu Josef Roos oder de Rosa, dem Künstler, der die bekannten großen Landschaften im sogenannten Rosa-Zimmer des Lustschlosses in Schönbrunn schuf. Er ist auch hier mit einer Landschaft vertreten, die durch eine Herde belebt wird, rechts drei Kühe, zwei lagernd, eine stehend, daneben Schafe und Ziegen. In der Mitte links eine römische Ruine, dahinter Berge, rechts ein halbzerstörter, bewachsener Zaun, graue Wolken am Himmel.

Aus der Werkstätte des Lucas Cranach stammt eine Kreuzigungsgruppe: Christus am Kreuz mit den beiden Schächern, zu Füßen des Kreuzes kniet Magdalena und hält den Kreuzesstamm umschlungen, rechts und links Johannes und Maria stehend. Am Fuße des Kreuzesstammes befindet sich die zweifellos echte Signatur der Cranach-Werkstätte in der Form, wie sie bis zum Jahre 1537 verwendet wurde, als Schlange mit stehenden Fledermausflügeln. Die Gestalten der beiden Schächer finden sich ähnlich auf dem Bilde Lucas Cranachs im Städelschen Institut in Frankfurt am Main; auch die Schürzung der Lententücher kommt auf Cranachs Kreuzigungen, zum Beispiel in der Münchener Pinakothek, vor. Ein vorzügliches Porträt einer Dame mit einem Gebetbuch weist Direktor Dr. Glück dem Scipione da Gaetano zu, der Scipio Caietanus zu signieren pflegte. Der mailändischen Schule des 15. Jahrhunderts gehört eine interessante Darstellung Gottvaters an; das 17. und 18. Jahrhundert ist durch eine Reihe ausgezeichnete Maler vertreten. Wir nennen die Holländer Abraham van Beyeren, Jan Miense Molenaer, den Sittenschilderer aus der Schule des Frans Hals, Konstantin Netscher, Claesz Gerrit Bleker, den Vlāmen Jan Josef Horemans, Pieter Neeffs den Älteren usw. Das 19. Jahrhundert spiegelt sich in seinen besten Repräsentanten wider. Wir stoßen auf einen prachtvollen Isabey (Besichtigung der Jagdbeute), ein Damenporträt von Daffinger, einen Mädchenkopf von Defregger, einen Goebel (Kirchfest in Grinzing), Waldmüller (Porträt des Malers E. Gauer mann) und viele andere. „Das schlafende Mädchen“ mahnt an Sir Joshua

Reynolds, „Jephta und seine Tochter“ an die Art des S. Ricci. Nicht vergessen seien Norbert Grund (zwei Landschaften mit Bettlern, Schafe usw.), Eugen Jettel (Hirt mit Schafen, Sumpflandschaft), Ernst Juch (In der Wirtsstube), Josef Koppay (Porträt der Prinzessin Elisabeth Windischgrätz, Isabella von Spanien), Gabriel von Max (Mädchenkopf), Pettenkofen (Bauernhof, In der Puszta), Ignaz Raffalt (Straßenansicht, Abendlandschaft, Wiesenlandschaft), Karl Pischinger (Hundeporträt), Anton Schrödl (Bauernmädchen), Lach, Josef Schuster und Charles Wilda.

Auch das Aquarell ist in der Sammlung Wolkenstein glänzend vertreten. Wir begegnen da Namen wie Franz und Rudolf Alt, Darnaut, Thomas Ender, Charles Hogue, Remi van Haanen, Ludwig Hans Fischer und anderen. Gustav Klimt ist mit einer Sepiazeichnung (Kunst und Industrie), F. von Pausinger mit einer Kohlezeichnung „Wilderer mit seiner Beute“ angeführt. Eine Ergänzung findet diese Abteilung in den „Miniaturen und Aquarellporträts“, zu denen Karl Agricola, Daffinger (Stilleben), Franz Eybl (Porträt eines Grafen Hardegg), Krichuber, Herri Levèque, Emanuel Peter, Albert Theer und Josef Zache das Hauptkontingent stellten. Den guten Geschmack des Sammlers bekundet schließlich auch die Graphik, in der wir Blätter von Dürer, Morland, William Holl, Hemy Singleton und anderen feststellen konnten. In der Abteilung ist auch ein Originalmanuskript von Richard Wagner, ein Blatt zur Walküre, auf das Autographenliebhaber aufmerksam gemacht seien.

Unter den Antiquitäten ragen durch ihre Qualität die Porzellane hervor. Alt-Wien und Meißen dominieren, doch sind auch sehr hübsche Stücke anderer Manufakturen vorhanden, so ein Alt-Berliner Dejeneur aus besonders dünnem Porzellan mit der blauen Zepfermarke und K. P. M. in Rot, eine Dalwitzer Prunkvase mit Reliefblumen und diversen bunten Bildern reich verziert, eine bunte Alt-Chelseaer Gruppe „Beim Coiffeur“ und viele andere. Die wertvollsten Stücke sind zwei große böhmische Vasen mit der Marke F. S. M. um 1840. Die Abteilung „Gläser“ ist klein, aber erlesen. Ein Becherglas trägt die Inschrift und Signatur „Mildner fec. à Gutenbrunn 1802“, ein Empireglas ist von Anton Kothgasser bemalt.

Große Anziehungskraft übt die Abteilung „Arbeiten aus Metall, Schmuck, Vitrinenobjekte“, in der sich herrliches Geschmeide, Gold- und Emaillosen, Kassetten, Taschenuhren, Fächer usw. befinden. Das wertvollste Objekt ist das Großkreuz mit Stern in Brillanten des russischen Stanislausordens, sein Schätzungswert beträgt K 150.000. Dieser Ordensdekoration zunächst rangiert eine Brosche aus Smaragd cabochon, umgeben von Brillanten und Diamanten, die mit K 100.000 eingestellt ist.

Unter den Einrichtungsstücken nehmen die Standuhren den ersten Rang ein. Es sind französische, Augsburger und auch Wiener Arbeiten der Empirzeit. Den Abschluß bilden die Textilien, Teppiche und Gobelins, darunter ein Bochara von ganz ungewöhnlicher Größe (327: 320 cm), der auf K 130.000 geschätzt ist, aber gewiß einen bedeutend höheren Preis erzielen wird. Ebenso wie der große Wandgobelin aus der Don Quichotte-Serie, der mit K 450.000 ausgerufen werden wird.

Die Auktion der Sammlung Wolkenstein beginnt am 21. Juni und dauert bis zum 25. Juni.